

# Der Landkurier

Ihr Informationsblatt für den Spandauer Süden  
Offene Gärten

Frühling 2019

## Elke Flämig im Gespräch mit der Künstlerin Elke Maes

***Frau Dr. Maes, wir erleben Sie heute als Künstlerin in Ihrem Atelier in Kladow, das Sie zu einem wichtigen Kulturort in unserem Kiez ausgebaut haben. Sie waren aber auch Lehrerin für Mathematik und Physik, haben in „Mathematikmethodik“ promoviert, im Bereich der Fortbildung für Lehrerinnen und Lehrer gearbeitet und sich in die inhaltliche Ausgestaltung des Schulfachs „Ethik“ eingebracht. Wie ist es zu diesem Werdegang gekommen?***

Alles hat seinen Ursprung darin, dass ich in der DDR groß geworden bin. Und das ausgerechnet in einer 1951 zum katholischen Glauben konvertierten Familie. Was bedeutete es, im Sozialismus Christ zu sein? Es bedeutete, in der DDR keine Chance zu haben und unter großen Problemen und trotzdem intensiv und Zeugnis ablegend klar zu leben.

So kam es, dass ich zunächst natürlich keinen Studienplatz bekam. Man hat klipp und klar gesagt, die Tochter von Rudolf Brückner-Fuhlrott: das geht nicht. Warum? Weil mein Vater nach seiner Konversion für über 100 katholische Kirchen in der DDR Kunstwerke geschaffen hat. Eine Nachbarin in Ahrenshoop war Professorin für Chemiemethodik an der Hochschule in Potsdam und Genossin. Sie kümmerte sich und ermöglichte mir einen Studienplatz in Mathe und Physik. Als meine Mutter sagte: wir haben nicht das Bonbon, also das Parteiabzeichen, sagte sie: aber auch ein Christenmädchen muss doch in der DDR ihren klugen Kopf nutzen können.

Ich bekam den Studienplatz, weil es einen Engpass in diesen Fächern gab und vor allem kaum Mädchen, die sie studieren wollten. Ich wurde Lehrerin, trat der CDU bei und konnte mich so dem Parteilager der SED entziehen. Später eröffnete sich durch die Hilfe eines Mitchristen sogar die Möglichkeit, als „Externe“, neben Familie und Beruf, zu promovieren. Nebenbei habe ich für die Volkssolidarität die alten Leute besucht, Geld gesammelt, Kinderveranstaltungen organisiert und vieles mehr. Übrigens wurde mir später vorgeworfen, ich hätte versucht, die Leute zum Christentum zu missionieren. Aber ich war erzogen worden, als Christ standzuhalten. Der Fall der Mauer eröffnete mir viele neue Möglichkeiten. Wir wurden von der CDU-West eingeladen und wurden integriert. Auf dem großen Vereinigungsparteitag in Hamburg habe ich eine Rede gehalten und davon gesprochen, dass das Weizenkorn vergehen muss, damit es Frucht bringt, von den vergangenen Träumen

und der neuen Wirklichkeit. Ich sah, dass viele Leute aus dem Osten gar nicht in der Lage waren, die freie Welt zu verstehen und zu leben.

Ich habe auch gesehen, dass Rechtsextremismus droht. Er war in der DDR schon da. Konrad Weiß hat vor der Wende einen Film über die soziologischen, politischen und psychologischen Ursachen gemacht, weshalb es in der DDR unter dem Deckmantel des Staates Rechtsradikalismus gibt. Das hat mir Angst gemacht, auch weil es im Westen niemand sehen wollte.

Deshalb achte ich Angela Merkel und ihre Menschlichkeit. Sie hat als Naturwissenschaftlerin analytische Klugheit, und wenn jemand die Geschicke, vor allem international, klug und menschlich kompetent beeinflussen kann, ist sie es. Blaise Pascal hat gesagt: die größte Moral besteht darin, gut zu denken. Das tut sie.

In der gemeinsamen CDU wurde ich Kreisvorsitzende, stellvertretende Berliner Landesvorsitzende. Ich war Mitglied der ersten frei gewählten Stadtverordnetenversammlung, dann im ersten gemeinsamen Abgeordnetenhaus.

Wie kam es nun zu meinem Engagement für das Schulfach Ethik? Ich hatte in der DDR immer die Sehnsucht, dass in der Schule Religion bzw.reflektierte ethische Verantwortung vermittelt wird. Deswegen habe ich nach der Wiedervereinigung vom ersten Moment an für einen Wahlpflichtbereich Religion/Ethik gekämpft, habe Inhalte und Vorstellungen entwickelt und mitgeholfen, den Modellversuch für knapp 50 Schulen in Berlin zu etablieren. Ich habe ihn nicht nur später fachlich betreut, ich habe ihn auch politisch mit installieren helfen. Beim Berliner Institut für Lehrerfort und –Weiterbildung habe ich dann die weitere praktische Umsetzung begleitet. Nun lege ich den Schwerpunkt meines Lebens auf die noch stärkere schöpferische Freisetzung meiner persönlichen künstlerischen Anliegen, auf Malen, Dichten und Musik.

***Auf vielen Ihrer Bilder stellen Sie Landschaften, auch Landschaften am Meer, dar. Auf Ihrer Website steht: „Natur wieder als existenziellen Teil unseres Seins erstrebenswert und erlebbar zu machen ist wichtiges Anliegen von Elke Maes“. Sie wollen also mehr als „l’art pour l’art“? Wie können wir in Ihren Bildern Ihr Weltbild entdecken?***

Ja, das wächst, und ist am Anfang gar nicht so klar. Weil man gar nicht mehr weiß, was verbindet jetzt das Bewusstsein mit dem Unterbewusstsein? Meine ersten Landschaftserfahrungen hatte ich mit drei, vier Jahren. Nach dem Krieg kam mein Vater schwer verwundet wieder und fing ganz sanft wieder an zu malen. Nahm sein Malzeug, sein altes Fahrrad, setzte mich hinten drauf und nahm mich mit in den Wald. Setzte mich irgendwo im Grün ab und fing an, die Pfeife im Mund, auf seiner Feldstaffelei wunderschöne Landschaftsbilder zu malen. Ich war glücklich, habe die Stille, den Geruch und die Laute des Waldes genossen. Damit war eigentlich aller Grund gelegt, Landschaft als Schöpfung dankbar glücklich zu erfassen. Später, auch in meinen zuweilen sehr problematischen Jahren, floh ich manchmal regelrecht in den Wald. Landschaft als wichtigen Teil menschlichen Lebens, als Quelle für Glück zu erfassen, war mir eigentlich früh gegeben.

Als ich 10 Jahre alt war gingen wir nach Ahrenshoop. Ich war viel krank als Kind und bekam Bildbände großer Meister aufs Bett gelegt, u. a. auch von russischen Meermalern. Bei diesen Bildern wurde mir vor Angst schlecht, vor allem wenn ich ein Schiff auf dem Meer sah, das ums Überleben kämpfte, oder auch nur ein leeres Meer ohne klaren Horizont. Als wir zum ersten Mal ans Meer fuhren, nahmen mich meine Eltern links und rechts und gingen ganz behutsam an der Steilküste mit mir vor, aber da lag das Meer glatt und grau und sagte keinen Mucks, und damit war die Angst überwunden.

Ich begann, alles was mit dem Meer, mit der Steilküste, dem Darß, dem Wald zu tun hat, unendlich zu lieben. Und wenn man meine Gedichte liest, sieht man, dass das wirklich ein wesentlicher Quell meines positiven Lebensdenkens und Lebensempfindens ist.

Es gibt noch einen Grund: Als mein Vater später sich in seiner Malerei auf religiöse Themen konzentrierte, war ich immer ein wenig traurig. Er hat keine Landschaften mehr gemalt. Als ich zu malen anfing, habe ich gedacht, ich muss diesen Gedanken der Landschaften als Zugang zum Wunder der Schöpfung weitertreiben. Und es kommt noch etwas hinzu: auf meinen Bildern ist die Horizontlinie sehr wichtig. Diese Begegnung, des Rationalen mit dem Irrationalen, dem Transzendenten, von Mensch und Ewigkeit, diese Begegnung halte ich für das Wichtigste. Aus dieser Begegnung müsste der Respekt jedes einzelnen Menschen vor der Welt, vor den Menschen und der Natur kommen.

Viele Menschen erleben dieses Transzendente nicht mehr, das Überrationale, oder eben das Religiöse. Für mich ist diese Horizontlinie die Begegnung Gott und Mensch, des Irdischen mit dem Himmlischen.

Ich will nicht Zerstörendes zeigen, ich will nicht Aufrüttelndes zeigen, ich will nachdenklich machen. Und ich will zeigen, wie viel Schönheit in dem ist, was wir sehen.

***In den letzten Jahrzehnten haben wir uns immer weniger als Teil der Natur verstanden. Im Gegenteil: Natur wurde als verfügbare Ressource betrachtet, die unbegrenzt und kostenlos zur Verfügung steht. Heute ändert sich der Blick. Wir müssen feststellen, dass die Balance, das ökologische Gleichgewicht, verloren geht. Ist das auch Thema Ihrer künstlerischen Auseinandersetzung?***

Selbstverständlich. Indem ich aufmerksam mache auf die Schönheiten, die es zum Teil gar nicht mehr gibt. Die Steilküste in Ahrenshoop, so wie ich sie vor wenigen Jahren gemalt habe, gibt es so gar nicht mehr. Das hat auch ökologische Ursachen. Warum haben wir die Welt ausgebeutet? Doch aus Gier, aus riesengroßer Gier. Was zunächst verständlich war, nach einem Krieg, der alles genommen hatte, den unser Land zudem selbst angezettelt hat. Man sehnte sich danach, dass alles wieder gut, alles wieder schön und ordentlich, dass man wieder wohlhabend wird. Überall da, wo neben diesen Bedürfnissen nicht ein ethisches Verantwortungsgefühl, ein Respekt, eine Demut steht, dass man nicht nur für sich selbst etwas gewinnen möchte, sondern dass man auch an Andere, Spätere denken muss in unserer Welt, wo diese Balance zwischen Respekt und Demut und eigenem Verlangen verloren geht, überall da zerstört die Gier alles.

Ich will mit meiner Kunst sagen: Schaut wieder auf diese Werte, nehmt Euch zurück, werdet wieder bescheiden. Ich brauche kein Geld, um das Großartige zu sehen, ich brauche nur in Gatow durch die Rieselfelder oder an der Havel entlang zu gehen, brauche nur zu schauen.

***„Der Kreuzweg Jesu Christi, in Meditation, Bild und Musik“ ist eine Ihrer Veranstaltungen überschrieben. Wie wichtig ist Ihnen Glaube? Wie muss Christentum heute verstanden werden, wo die Natur sich aufbäumt gegen unsere Versuche, sie uns „untertan“ zu machen?***

Glaube vermittelt mir das Wissen um und das Gefühl für Verantwortung. Gott sagt: ich bin bei Euch. Aber ihr handelt. Ihr tragt auch die Konsequenzen. So verstehe ich meinen christlichen Glauben, übrigens voll im ökumenischen und auch im interreligiösen Sinne. Gerade was die drei abrahamitischen Religionen Christentum, Judentum und Islam angeht, ist es ganz wichtig, dass diese drei Bruderreligionen auf ihren Wegen zueinander finden, denn wir haben nur den einen Gott, und diese eine Erde als Teil seiner Schöpfung.

Was lehrt uns die Betrachtung Gottes? Sie lehrt uns die Liebe zu uns selbst, zu dem Nächsten und zu ihm. Und damit verbunden ist: ich übernehme Verantwortung. Sie lehrt uns Demut vor seiner Schöpfung. Demut heißt letztlich, Mut zum Dienen. Ich muss wieder lernen, den Mut zu haben, aktiv Verantwortung zu übernehmen, im Respekt vor der Welt und vor dem Anderen konsequent und mit Liebe zu handeln. Das kann Glaube vermitteln. Insofern muss Glaube wirklich Werte zurückbringen, die verloren gegangen sind in dieser oft entsetzlich egoistischen, rücksichtslosen, gewaltorientierten Welt.

***Sie malen nicht nur, seit 1969 schreiben Sie auch Gedichte. Ein Gedichtband von Ihnen, illustriert mit eigenen Bildern, ist kürzlich erschienen. Können Sie uns darüber etwas sagen?***

Das Wort habe ich immer sehr geliebt, Lyrik war für mich immer faszinierend. Schon früher habe ich Lesungen gemacht, für die Gemeinde, für die Schule, für meine Kollegen. Einige Schriftsteller habe ich persönlich gekannt, habe auch mit Eva Strittmatter viele Jahre korrespondiert. Lange hatte ich nicht den Mut, mich mit Bildern auszudrücken, weil ich viel zu viel Respekt vor meinem Vater hatte. Also passierten die Bilder in den Gedichten. Und nun liegt hier der kleine Band vor, der für mich wirklich eine große Freude ist, in dem ich diese beiden Künste, die ich ein bisschen erprobt habe, zusammenbringe, die Gedichte und die Bilder.

***Ihr „Atelier Remise1876 Kladow“ ist in den vergangenen drei Jahren, in denen Sie hier arbeiten, zu einem kulturellen Treffpunkt geworden. Sie laden zu Ausstellungen ein, veranstalten Lesungen, auch Musik spielt eine große Rolle. Ist grundsätzlich jeder willkommen? Darf man bei Ihnen einfach vorbeischaun?***

Ich habe zu vielen Künsten eine große Affinität, natürlich auch zur Musik. Zu jeder Vernissage habe ich immer auch Musik von ausgezeichneten Musikern angeboten. Und so lernte ich meinen jetzigen Lebensgefährten kennen, Juan Carlos Mieres, einen uruguayischen Gitarristen und Komponisten. Mit ihm und durch ihn haben sich meine eigenen Veranstaltungen in einer ganz neuen Weise entwickelt, mit Musik in ihren vielfältigen Formen, als Flamenco, Jazz, Folk, mit Harfe und Flöte. Im November letzten Jahres haben wir gemeinsam eine Lesung mit

Musik veranstaltet, mit Schriftstellern, die ihn geprägt haben, und mit Schriftstellern, die mich geprägt haben.

Das Atelier ist heute Begegnungsstätte von wunderbaren Künstlern aller Genres und tollen Besuchern. Auch viele Kladower sagen: Wir kommen gerne! Also: Jeder ist herzlich willkommen!

Am Schaukasten draußen hängen die Infos, aber man kann mich auch persönlich anrufen und ansprechen. Auf meiner Website gibt es viele Fotos, man kann sehen, wie bunt und fröhlich und schön diese Begegnungen sind.

***Werfen wir zum Schluss noch einen Blick auf Ihre Veranstaltungen im März/April diesen Jahres.***

Am 23. März 2019 lade ich wieder zu einer poetisch-musikalischen Lesung im Atelier ein. Und am 12. April 2019 wird es in der Evangelischen Dorfkirche in Gatow eine Ökumenische Meditation in Wort, Bild und Musik unter dem Titel „Der Kreuzweg Jesu Christi“ geben.

Auch dazu sind alle sehr herzlich eingeladen.

***Frau Dr. Maes, ich danke ganz herzlich für dieses Interview und hoffe, dass viele Leserinnen und Leser zu einem Besuch in Ihrem Atelier angeregt werden.***

Elke Maes, Lieben einfach Lieben,  
Gedichte und Bilder, Berlin 2018  
[www.elkemaes.de](http://www.elkemaes.de)